

Therapie

Eigenbluttherapie

Begriffserklärung

Bei der Eigenbluttherapie wird aus einer Vene Blut entnommen und dieses anschliessend dem Körper wieder zugeführt. Zur Rückgabe des Eigenblutes wird dieses bei manchen Therapieformen noch zusätzlich bearbeitet oder es werden Zusätze hinzugefügt. Es handelt sich um eine sehr alte Methode, welche am Anfang des 20. Jahrhunderts wieder aufgegriffen und systematisch erweitert wurde.

Zu den Neuerungen zählen vor allem die Potenzierete Eigenblutbehandlung (das Blut wird in homöopathischen Schritten verarbeitet), die hämolysierte Eigenblutbehandlung (das Blut wird durch Zugabe von destilliertem Wasser zur Auflösung, zur Hämolysen, gebracht) und die Aktivierete Eigenbluttherapie (das Blut wird mit Zusatzstoffen versehen und einer UV-Bestrahlung unterzogen).

Wirkungen

Bei der Eigenblutbehandlung gelangt mit dem Blut gewebe fremdes Material in das Bindegewebe von Haut und Muskulatur, das vom Körper beseitigt werden muss. An der Einwirkungsstelle entsteht zunächst eine geringfügige Entzündung und eine Aktivierung von Immunzellen. In der weiteren Umgebung wie auch im ganzen Organismus kann es dann zu fortgeleiteten Reizreaktionen kommen. Man spricht daher von einer Reiz- bzw. Regulationstherapie.

Wann ist die Therapie sinnvoll?

Sie wird oft unterstützend zu anderen Therapien eingesetzt, wenn das Immunsystem und die Körperregulation unspezifisch aktiviert (oder normalisiert) werden sollen. Besonders bewährte Indikationen sind folgende:

- akute und chronische Infektionen
- degenerative Prozesse
- Blutbildungsstörungen
- Immunstimulationen und Rekonvaleszenz
- Allergien
- Hauterkrankungen (Ekzeme)
- Durchblutungsstörungen